



Heimschule Kloster Wald | Emily Weber

Schülerwettbewerbe aus Sicht einer Schülerin

Es gibt sie in Mathematik, den modernen und alten Sprachen, in Geschichte und Deutsch, Sport und Kunst, für Einzelkämpfer, Gruppen, Klassen oder sogar für ganze Schulen: Schülerwettbewerbe. Egal, ob sie innerhalb der eigenen Schule, des Bundeslandes, ganz Deutschlands oder international ausgerichtet werden, sie sind meistens in ihren Aufgabenstellungen und Teilnahmebedingungen so vielfältig gestaltet, dass für jede und jeden etwas dabei ist.

So bin auch ich während meiner Schullaufbahn in Berührung mit verschiedenen Wettbewerben unterschiedlicher Träger und Größen gekommen.

Die ersten Wettbewerbserfahrungen habe ich bereits in der Grundschule bei einem örtlichen Malwettbewerb der Sparkassen gemacht. Hierfür haben wir in der Klasse während des Kunstunterrichtes jeder für sich ein Bild zum Thema „Zivilcourage“ gemalt und die Lehrerin hat unsere Werke eingesandt. Dies verlangte schon damals ein reflektiertes Bild über Engagement in unserer Gesellschaft und legte selbst den jüngsten Schülern Mitmenschlichkeit und aktives Wirken in der Öffentlichkeit nahe. Ein Bonus zu dem Vergnügen, das wir während des kreativen Malens hatten, waren dann natürlich auch die Gesellschaftsspiele und Bücher, die manche meiner Mitschüler gewonnen hatten.

Im Gymnasium lernte ich dann innerschulische Wettstreite kennen: Um die Ordentlichkeit in unseren Klassenzimmern zu verbessern, wurde der Wettbewerb des saubersten Klassenzimmers ausgerufen. Täglich protokollierte stichprobenartig eine aus Schülern und Lehrern bestehende Jury den Zustand der Klassenzimmer und am Ende des Schuljahres wurde die „Goldene Mülltonne“ verliehen. Ebenso erwies sich ein Ansporn in Form eines Wettbewerbs zwischen den Klassen beim Spenden für Erdbebenopfer in Nepal 2015 als gutes Instrument, Menschen zu informieren und zum Helfen zu bewegen.

Besonders in der Mittelstufe habe ich an diversen, mathematischen Wettbewerben teilgenommen, auf die ich durch meine Fachlehrer aufmerksam geworden war. Für mich war dies die ideale Möglichkeit, mich mit der Mathematik, die nicht in der Schule gelehrt wird, auseinanderzusetzen. Für die Aufgaben des „Landes“- und „Bundeswettbewerbs Mathematik“ muss man nicht wie im Unterricht besonders schnell rechnen oder schemenhaft Aufgaben bearbeiten können, sondern logisch denken und Hintergründe erkennen. Dies forderte und förderte mich, genauso wie meine Freunde, die ich mit meinen Gedanken und Fragen zu den Aufgabestellungen des Wettbewerbs mit ins Boot holte. Bei den mathematischen Wettbewerbsarbeiten verkopften wir uns und knobelten in unserer

Kleingruppe von maximal 3 Personen meist bis in die Nacht und tauschten uns auch in der Schule unentwegt darüber aus, damit die Aufgaben pünktlich zum Einsendeschluss zu unserer Zufriedenheit bearbeitet, zu Papier gebracht und hoffentlich richtig gelöst wurden. In besonderer Weise erinnere ich mich an den Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen“, dessen Aufgaben an die gesamte Klasse gerichtet waren und aufgrund der Menge nur im Team lösbar waren. Anders als beim Wettbewerb „Känguru der Mathematik“, bei dem man einzeln die Aufgaben mehr oder weniger ernsthaft bearbeitete, zählten dort der Teamgeist und das strategische Vorgehen. Jeder musste sich ins Zeug legen, denn das Ergebnis war am Ende nur so gut wie das schwächste Glied in der Kette. Und erstaunlicherweise hat sich in der Tat auch jeder bemüht. Selbst unsere „Mathemuffel“ sind zu Höchstleistungen beflügelt worden und haben sich intensiv mit der Materie befasst. Es war recht spannend zu beobachten, wie dieser Wettbewerb insbesondere unsere Gruppendynamik beeinflusst hat und wie sich die Rollen innerhalb der Klasse (zumindest für den kurzen Zeitraum der Aufgabenbearbeitung) verändert hatten. Gemeinsam als Klasse vor diese Herausforderung gestellt worden zu sein, hat in uns Energien, Fähigkeiten und



Interessen geweckt; ganz aufgeladen und freudig nervös haben wir damals den Bogen abgegeben.

In der Oberstufe letztendlich habe ich mich mehr den sprachlich-gestalterischen, auch politisch-gesellschaftlichen Wettbewerben zugewandt. Diese Themen und Aufgaben verlangen von den Schülern und Schülerinnen meistens eine tiefgründige, umfangreiche Recherche, mit deren Ergebnissen sie sich kritisch auseinandersetzen und treffende Gedanken dazu ausformulieren müssen. Die geisteswissenschaftlichen Wettbewerbe leiten die Teilnehmer dazu an, sich intensiver mit Begebenheiten, deren Ursachen und Folgen zu beschäftigen, die im Unterricht nur kurz angeschnitten werden können. Sie fordern auch eigenständiges Denken und lassen dennoch vielseitige gestalterische Möglichkeiten offen.

Schülerwettbewerbe sind ein effektives Mittel, Jugendliche dazu zu bringen, den eigenen Verstand zu nutzen, sich Themen selbst zu erarbeiten und sich intensiv mit verschiedensten Sachverhalten auseinanderzusetzen. Gleichzeitig erlernen sie eine gewisse Methodenkompetenz und Ausdauer, die im späteren Berufsleben gewiss hilfreich sein können.

Besonders für Schüler, die sich im Unterricht unterfordert fühlen oder deren Interessen außerhalb der schulischen Fächer liegen, bilden Schülerwettbewerbe einen guten Ausgleich und schaffen einen Raum, in dem sie ihre Begabungen und Mühen einbringen können.

Es ist unfassbar und immer wieder erstaunlich, wie viele Gedanken und wie viel Herzblut hinter manch Wettbewerbsarbeit steckt. Tage- oder auch wochenlang widmet man sich seinem Werk, möchte eine möglichst gute Arbeit abgeben. Stehen hierbei oft anfangs die möglichen Preise im Vordergrund, wird man sich während der intensiven Auseinandersetzung mit der Wettbewerbsaufgabe des Erfahrungs- und Wissenszuwachses als großen, persönlichen Gewinn bewusst. Sollte der eigene Beitrag also nicht von der Jury anerkannt werden, waren die Mühen dennoch nicht umsonst.

Nichtsdestotrotz freut man sich außerordentlich, sollte man Preise wie Urkunden, Geldgewinne oder Bücher gewinnen oder aber auch beispielsweise den Hauptpreis in Form einer Studienreise, wie geschehen bei mir diesen Sommer.

Nachbarn im Osten – Bericht Hauptpreisträgerfahrt 2017

Unter dem Motto „Heimat“ richtete das Haus der Heimat Baden-Württemberg im Schuljahr 2016/2017 den alljährlichen Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre Nachbarn im Osten“ aus.

Zufällig ging ich in der Schule am schwarzen Brett an einem Plakat vorbei und hatte mich auch schon in einer Klausur tiefer mit dem Thema *Heimat* beschäftigt. Also entschloss ich kurzerhand, meine Ausführungen zu einem Wettbewerbsbeitrag umzugestalten. Sorgfältig wählte ich Materialien für ein Dossier aus, schrieb, verbesserte und erweitere meinen Essay „Heimat ist ...“ und gestaltete ein ansprechendes Titelblatt. Ich sammelte weiterhin Impressionen und Aussagen zum Thema Heimat, z.B. in Gesprächen mit Freunden, Bekannten und Verwandten und auf der Konferenz „#Heimat“ der Katholischen Akademie in Freiburg, um eine möglichst vielfältige, umfassende Definition dieses Begriffes wiedergeben zu können. Das Thema hat mich also sehr lange umgetrieben, mich in meinem Alltag begleitet und durch diesen Wettbewerbsbeitrag bin ich mir auch persönlich über so manches klar geworden.

In allerletzter Minute, am Tag vor dem Einsendeschluss, habe ich dann erst das fertige Werk in den Briefkasten eingeworfen, schließlich könnte man ja kurzfristig noch einen genialen Einfall haben...

Monate vergingen, bis die Ergebnisse der Schüler an die betreuenden Lehrkräfte zurückgemeldet wurden. In der Zwischenzeit hatte ich die Teilnahme am Wettbewerb schon fast verdrängt, doch als ich dann den Bescheid über den Gewinn des Hauptpreises in den Händen hielt, gab es für mich kein Halten mehr. Ganz euphorisch bin ich in den Schulgängen umhergesprungen, habe vor Freude gequitscht und gequiekt und Gott und die Welt umarmt.

Am 14. Juli war es dann für 20 Schüler und Schülerinnen aus ganz Baden-Württemberg soweit: Preisverleihung in Stuttgart mit anschließendem Abflug nach Bulgarien für eine einwöchige Rundreise mit umfassenden Einblicken in Land und Kultur.

Im *Haus der Heimat* erhielten wir unter großem Applaus unserer Eltern und Unterstützer Urkunden gezeichnet vom Kultus- und vom Innenministerium des Landes, bevor wir dann nach einem gemeinsamen Mittagessen in Richtung Flughafen mit Zieldestination Sofia aufbrachen.

Unser Programm in Bulgarien war gefüllt mit landestypischer Gastronomie, Besuch verschiedener Denkmäler und Kulturstätten, abwechslungsreichem Abendprogramm wie z.B. dem Besuch einer Lichtershow in Veliko Tarnovo und interessanten Stadtführungen durch unseren Guide Ivo, der gebürtig aus der Hauptstadt Sofia stammte. Ein besonderes Highlight für mich war die Begegnung und der Austausch mit bulgarischen Schülern, mit denen wir in Varna einen Tag am Strand verbrachten.

Die Hauptpreisträgerreise war für mich ein einmaliges Erlebnis und die größtmögliche Anerkennung und Würdigung meiner Arbeit. Ohne diese organisierte Studienreise vom Westen in den Osten des Landes hätte ich Bulgarien zum einen nicht als Reiseziel ausgewählt, zum anderen nicht als so vielseitiges, landschaftlich beeindruckendes und kulturell traditionelles Land kennengelernt. Bulgariens Geschichte und auch die Verbindungen zu Deutschland waren mir gänzlich unbekannt, jetzt jedoch weiß ich darüber Bescheid und spreche sogar ein paar Brocken bulgarisch. Dass diese Landeserfahrung mich geprägt und die unglaubliche Schönheit und die vielen Eindrücke mich fasziniert haben, merkt man nicht nur an den 2.000 Bildern die innerhalb von guten fünf Tagen entstanden sind. Innerhalb dieser Woche sind zudem feste Bande zwischen den Gruppenmitgliedern geknüpft worden, da man sich sehr gut über Erfahrungen in Wettbewerben, in der Schule oder über alle anderen möglichen Themen austauschen konnte. Noch immer stehe ich mit ein paar Mitreisenden in engem Kontakt.

Der Wettbewerb „Nachbarn im Osten“ mit dem Gewinn der Bulgarienreise bildete neben dem Abitur den Höhepunkt meiner Schulkarriere und war eine durchweg positive und bereichernde Erfahrung. Mitmachen lohnt sich!

MUTEMUS

Innerschulische Wettbewerbe haben in diesem Bericht bereits Erwähnung gefunden, dennoch möchte ich an dieser Stelle noch ein Projekt unserer „Fairbund“-AG, die im Schuljahr 2016/2017 von drei Schülerinnen gegründet wurde und sich mit moralethischen Fragen zu Wirtschaft, Umwelt und Politik beschäftigt, anführen. Nach einem halben Jahr intensiver Beschäftigung mit Themen wie Kinderarbeit, Klimawandel, Unterdrückung von Minderheiten etc. in Form von Präsentationen, haben sich die „Fairbündeten“ 2017 als Projekt für das zweite Halbjahr einen innerschulischen Wettbewerb überlegt. Altersgerecht haben sie sich für Unter-, Mittel- und Oberstufe Aufgabenstellungen mit den Schwerpunkten Umwelt, Konsum, Heimat, Soziales und Zukunft überlegt, die die Schülerinnen mit Kunstwerken, Umfragen, Erfindungen, Gedichten oder anderen kreativen Bearbeitungsmöglichkeiten erfüllen konnten. Ziel dieses Wettbewerbs, dessen Titel „Mutemus“ (zu dt. „Lasst uns verändern!“) lautet, ist es, auf die Probleme und Missstände unser schnelllebigen,

globalisierten Welt aufmerksam zu machen, ein gemeinsames Bewusstsein zu schaffen und Lösungsansätze zu finden.

Mit „Mutemus“ feierte ein solcher, innerschulischer Wettbewerb in dieser Form an der Heimschule Kloster Wald Premiere im Schuljahr 2016/17, doch die Beteiligung war auf Grund des noch recht kleinen Bekanntheitsgrades gering. Bei der Wiederauflage in diesem Schuljahr aber rechnet die Fairbund-AG mit mehr Beiträgen und Teilnehmerinnen. Dieser kleine Wettbewerb ist ein Beitrag Jugendlicher, Gutes in der Welt zu leisten und diesen Esprit weiterzugeben.

Schließen möchte ich deshalb meinen Bericht mit der Aufforderung an Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen, alle Teilnahmeberechtigten in ihrem Umfeld auf solche Wettbewerbe und die sich ihnen bietenden Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Eine Teilnahme an einem Schülerwettbewerb kann meiner Meinung nach nie einen Verlust, immer aber einen Gewinn darstellen.

